

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Warum glaube ich an Gott?

Ich hätte nie gedacht, dass ich mir diese Frage noch einmal stellen würde in meinem Leben mit nun mehr 82 Jahren auf dieser schönen Erde. Der Anlass war ein Gespräch, das ich mit einem jungen muslimischen Menschen führte, der selbst mit seinen dogmatischen muslimischen Glaubenssätzen Probleme hatte und dem ich mitteilte, dass ich sehr wohl an Gott glaube und dieser Glaube ein sehr wichtiger Teil meines Lebens war und ist. Daraufhin stellte er mir die „Warum-Frage“. Ich erläuterte ihm dann, mein revolutionäres Gottesbild und meine persönliche Begründung als Antwort für diese Frage.

Später hat mich dieses Gespräch weiter beschäftigt und ich habe für mich diesen Weg noch einmal beleuchtet, den ich heute mit Dir, liebe Leserin, lieber Leser, teilen möchte. Ich möchte dies mit den persönlichen Erfahrungen in den verschiedenen Lebensabschnitten beschreiben.

In meiner Kindheit habe ich erste bewusste Erfahrungen mit dem Glauben an Gott als evangelisch-getaufter Christ in dem elterlichen Haus dadurch gemacht, dass hin und wieder der Sonntagsgottesdienst in der Dorfkirche von meiner Familie besucht wurde und ich sie auch gelegentlich beim Beten beobachten konnte. Erste inhaltliche Erklärungen über den liebenden, aber gerechten Vater im Himmel bekam ich im Religionsunterricht vermittelt. Hier stand im Mittelpunkt die biblische Geschichte des Neuen Testaments mit dem Leben und Sterben von Jesus Christus. Das Gott seinen einzigen Sohn Jesus Christus für uns Menschen opfern ließ, war für mich ein großes Rätsel, wo er doch allmächtig sein sollte. Ebenso konnte ich nicht verstehen, wieso der frühe Tod meiner Mutter geschehen konnte. Wieso ließ der gnädige, gütige Vater im Himmel dies zu? Ich bekam darauf keine vernünftige Antwort. Trost sollte sein, dass sie ja nun im Himmel sei.

Mein Vater heiratete meine zweite Mutter, die Mitglied in der Gemeinschaft Apostelamt Juda war und trat ebenfalls in die Gemeinschaft ein. Ich musste mit eintreten und wurde dort versiegelt. Für mich war dies damals ein merkwürdiger Vorgang. Mir wurde gesagt, dass ich damit in die göttliche Gemeinschaft aufgenommen wurde und dies nur zu meinem Besten sein würde. Danach brauchte ich allerdings nicht mehr in den evangelischen Religionsunterricht gehen. Ich hatte verstanden, dass das apostolische Gottesbild doch sehr verschieden von dem evangelischen

Gottesbild war. Allerdings war damit auch der regelmäßige Besuch der Gottesdienste Pflicht. Ich hätte aber sonntags lieber im Verein Fußball gespielt.

Meine apostolische Konfirmation (Aufnahme als vollwertiges Mitglied in der Gemeinschaft), wollte ich gerne, da damit auch viele Geschenke und Geldbeträge verbunden waren. Gleichzeitig hatte sie aber zur Folge, dass ich plötzlich in einem Gottesdienst vor der versammelten Gemeinschaft gefragt wurde, ob ich nicht eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Gemeinschaft übernehmen wolle. Ich traute mich nicht „Nein“ zu sagen und so erhielt ich die Aufgabe als Unterdiakon tätig zu werden.

Zu meinen Aufgaben gehörte der Türdienst beim Gottesdienst, Hilfe beim Auf- und Abbau des Altars in den gemieteten Gottesdiensträumen und die Unterstützung meines Priesters bei der Betreuung der Gemeinschaftsmitglieder. Wenig später erfolgte dann noch eine „Beförderung“ als Diakon mit etwas erweiterten Aufgaben.

Spannend wurde es dann für mich, dass ich in den sog. Ämterstunden alle Fragen zu meinem neuen Gottesbild als apostolischer Christ stellen konnte, die mir dann auch mit viel Weisheit beantwortet wurden. Diese Antworten veränderten mein evangelisches Gottesbild vom liebenden, gerechten Vater im Himmel radikal. Die Kernaussagen, die mir vermittelt wurden, lauteten:

Gott ist Geist und ist das Leben. Er ist in allen Dingen und damit auch im Menschen. Damit ist er mir so nah, wie er mir nur nah sein kann. Er ist eine Liebesenergie, die sich in der gesamten Schöpfung ausdrückt und dies auch über den Menschen will. Diese Energie erschafft die materielle Welt und formt auch den menschlichen Körper. Die göttliche Liebesenergie strahlt als göttliches Licht in alle Zellen des menschlichen Körpers und bildet den inwendigen geistigen Menschen. Ohne diese Lebens-Energie fällt der materielle Körper in sich zusammen und wird zu Staub und Asche. Jesus Christus hatte diesen Zusammenhang vor zweitausend Jahren schon verstanden und versucht, ihn den damaligen Menschen in Gleichnissen und Parabeln zu vermitteln. Wenn er von seinem Vater sprach, der in ihm ist, dann war diese Lebens- und Liebesenergie gemeint. Die katholische und die evangelische Kirche haben ihn in ihren Glaubenssätzen zu dem einzigen Sohn Gottes erhöht und nur ihm diese Verbindung zu Gott zugestanden. Für die damaligen jüdischen Gelehrten war er ein Ketzler und für die römische Besatzung war er eine politische Gefährdung ihrer Macht. Daher musste er den Weg an das Kreuz gehen, um dieses große Zeichen zu setzen. Er wusste, dass er wie alle Menschen unsterblich ist. Seine Prophezeiung zu seiner Wiederkehr in Meister- und Jünger-Scharen war als geistiger Vorgang gemeint. Die Christenheit wartet auf seine Wiederkehr als erhöhte Person am Ende der Zeit. Für uns apostolische Christen in Juda ist dieser Vorgang bereits vollzogen und findet z. Z. statt. Die Erkenntnis über den Zusammenhang von Gott und Mensch ist nicht mehr aufzuhalten.

Der vorstehende Abschnitt beschreibt die Theorie meines apostolischen Glaubens. Für mich wurde dieses Gottesbild immer klarer und auch verständlich, weil es auch mit den Fortschritten der wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Biologie, die Chemie und Physik des Lebens übereinstimmte. Die Quantenphysik beschreibt uns Menschen mittlerweile als Energiewesen und weiß, dass alles Leben über geheimnisvolle Kräfte miteinander verbunden ist. Sie kennt den Einfluss des Geistes auf körperliche Prozesse (Placebo-Versuche) und kommt dem göttlichen Geheimnis immer näher. Die Biologie hat das menschliche Genom entdeckt und seinen Einfluss auf unsere körperlichen Prozesse.

Nachdem ich diese Zusammenhänge gelernt und verinnerlicht hatte, folgte bald die nächste ehrenamtliche Aufgabe: nämlich als Evangelist im Charakteramt als Leitung des Stammes diese Glaubenswahrheiten möglichst klar und einfach den Menschen der Gemeinschaft und jedem anderen Menschen zu vermitteln und sie möglichst praktisch anwendbar zu machen.

Diese Aufgabe wurde damit zu meiner geistigen Lebensaufgabe. Dieses apostolische Gottesbild ist nichts Neues. Dieses Bild beschäftigt die Menschheit seit ihrer Bewusstwerdung in den unterschiedlichsten Religionen und Philosophien, wobei sie jeweils nur einen Teil der umfassenden Wahrheit darstellen. Gott und Schöpfung sind eins. Für mich entstand hier die Herausforderung, wie ich diese göttlichen Glaubenssätze in meinem alltäglichen Leben umsetzen und anwenden kann. Wenn dies nicht möglich ist, ist alle wunderbare göttliche Theorie Schall und Rauch.

Hier begann meine Arbeit an mir selbst. Mir war sehr schnell klar, dass ich einen anderen Menschen nicht ändern kann. Ich kann nur mich ändern und meine Sicht auf meinen Nächsten. Diese Sicht führte dazu, dass ich mir klarmachte, dass in jedem Nächsten ein Ausdruck Gottes vor mir steht. Manches Mal ist dieser göttliche Kern nur sehr versteckt. Es geht um Respekt und Wertschätzung des anderen. Im Rückblick auf meinen beruflichen Lebensweg hat mir diese Sicht sehr geholfen.

Ein weiterer praktischer Ansatz ist für mich, mich nicht als Opfer zu sehen von irgendwelchen Umständen, sondern immer zu fragen, was mir meine göttliche innere Führung mit diesem Erleben sagen will. Ich bekomme dabei nicht immer gleich eine Antwort, aber oftmals lösen sich die Schwierigkeiten bzw. ich bekomme Hinweise, wo ich in meinem Verhalten einen Änderungsbedarf aus Sicht der göttlichen Liebe habe. Wenn ich einmal unsicher bin über meine notwendige Reaktion, hilft mir hier meine Gemeinschaft mit Rat und Tat.

Jeder von uns hat in seinem Leben auch schon körperliche oder geistige Krisen erlebt. Ich weiß heute, dass über den Geist Heilung möglich ist. Hier hat die Gemeinschaft geistige Werkzeuge wie Handlungen und Segen, die auf den Körper und den bewussten oder unbewussten Geist heilend wirksam werden. Voraussetzung ist hier der positive Wille und der Glaube an die Wirksamkeit.

In diesen besonderen Zeiten ist mir besonders wichtig, unsere Fähigkeiten für unsere Umwelt und für die Menschheit hervorzuheben. Wir sind in der Lage, die göttliche Lebens- und Liebesenergie auch gezielt für andere Menschen einzusetzen. Wir können sie wie biologische Funksender einsetzen. Wenn du von einem Menschen in Not weißt, dann kannst du ihm helfende und heilenden Gedanken senden in geistiger Form. Dies kann man verbinden mit inneren Bildern einer Heilung oder einer Lösung des Problems, indem man sie der göttliche Liebe übergibt. Im Rahmen der Gemeinschaft machen wir dies in Form von geistigen Bindungen, die Wort werden und mit einer tiefen Bereitschaft zur Heilung verknüpft sind.

Im Rückblick auf meine Erfahrungen mit diesem Gottesbild bin ich den Menschen der Gemeinschaft zutiefst dankbar, dass ich dieses neue und revolutionäre Gottesbild kennenlernen durfte und damit mein Leben gestalten konnte. Dieser Prozess ist noch nicht zu Ende. Erst dann, wenn alle Menschen sich in diesem Sinne als Schwestern und Brüder sehen und begreifen, dass, wenn sie ihren Nächsten belügen und betrügen, ihn schädigen oder gar töten, sich das gegen ihren Gott im Innern wendet. Hier wirkt dann das Gesetz des Ausgleichs über den Tod hinaus. Wir können nur unsere Körper, unsere Gefäße, schädigen und töten, unsere inwendigen geistigen Menschen sind ewig und unzerstörbar.

In diesem Sinne senden wir täglich Licht und Liebe in die Welt beim Erwachsenwerden in Gott.
In göttlicher Verbundenheit in und durch Juda in seiner Meisterschaft von heute.
Amen.

Evangelist in Matthias
Willi Seemke

www.apostelamt-juda.de